

Halm & Goldmann □ Verlag □ Wien I, Opernring 19.

Demnächst beginnt zu erscheinen:

**Geschichte des Eisens
in Inner-Oesterreich**

von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts.

Auf Grund von mit Unterstützung und im Auftrage des hohen k. k. Ackerbauministeriums durchgeführten archivalischen Forschungen und Ausgrabungen bearbeitet von

Professor Alfons Müllner.

Mitzahlreichen Illustrationen, Faksimiles von Urkunden u. Karten.

Das Werk wird drei Abteilungen umfassen u. zw.:

- I. Abt.: Krain, Küstenland und Jstrien in 1 Bände. — — —
 II. Abt.: Kärnten in 1 Bände. — — — — —
 III. Abt.: Steiermark, Ober- und Niederösterreich, südlich der Donau in 3 Bänden. — — — — —

Format: Lexikon-Oktav

Der Subskriptionspreis des Werkes beträgt
pro Band (ca. 45 Bogen) Mark 25.—.

Zunächst erscheint:

Band I: Krain, Küstenland und Jstrien
ca. 45 Bogen, ord. M. 25.—.Bezugsbedingungen: Nur bar.
Bis zum Erscheinen

Als Vertriebsmaterial stellen wir elegant ausgestattete Prospekte und Probefolien in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

Die Auflage des Werkes soll, der Subskription entsprechend, nur eine beschränkte sein, u. wird der Preis nach Erscheinen erhöht.

Einzelne Bände werden nicht abgegeben und verpflichtet die Abnahme des I. Bandes zum Bezuge des ganzen Werkes.

Käufer des Werkes sind:

Alle Bibliotheken des In- u. Auslandes, Berg- u. Hüttenmänner, Archäologen, Historiker, Grossindustrielle etc.

BEGLEITWORT.

Es ist eine von Montanisten und Historikern konstatierte Tatsache, dass eine geschichtliche Darstellung der österreichischen Industrie noch so gut wie gar nicht vorhanden ist; und doch ist in den Archiven der Reichshauptstadt sowie denen der Provinzen ein reiches, noch ungehobenes Quellenmaterial vorhanden.

Der unbedingt älteste Industriezweig der Monarchie ist der des Eisens, dessen Geschichte sich bis in die vorrömische Zeit unserer Alpenländer zurückverfolgen lässt. Hier sind es nun zunächst die sogenannten innerösterreichischen Lande: Steiermark, Kärnten und Krain, in welchen sich, vermöge des unerschöpflichen Reichtums an vortrefflichen Eisenerzen im Zusammenhange mit ausgedehnten Wäldern, schon in sehr früher Zeit eine reiche Eisenindustrie entwickelte, welche ihre Produkte weit nach Süden, Norden und Osten versandte; ja, es gab eine Zeit, in welcher die innerösterreichischen Eisenwerke nahezu die ausschliesslichen Produzenten des so unendlich wichtigen Metalles waren.

Die sogenannten prähistorischen Fundstätten in Krain, welche an Formenreichtum und Fülle der Fundstücke mit der Hallstätter Fundstätte wetteifern, haben, wie sorgfältige Untersuchungen nachweisen, ihren ökonomischen Hintergrund in einer uralten Eisenindustrie, genau so, wie die von Hallstatt im Bergbau auf Salz. Das verhältnismässig eisenarme Italien gab, wie die Gräberfunde lehren, zunächst den Anstoss zur Entstehung der Eisenschmelzen in den Erzfeldern Krains, wo die leicht schmelzbaren Eisenerze durch einfachen Bergbau in grosser Menge gewonnen wurden. Als die Alpenländer unter römische Verwaltung kamen, wurde der Schwerpunkt des Eisenwesens nach Kärnten an den Hüttenberger Erzberg verlegt und Virunum am heutigen Zollfelde wurde die

Hauptlagstätte für das berühmte Norische Eisen und den vielgepriesenen, sogar von Dichtern, wie Horaz, verherrlichten, Norischen Stahl.

Der Export bewegte sich in vorrömischer Zeit aus Krain nach Italien und zur Zeit der Römerherrschaft aus Krain und Kärnten dahin. Als mit Beginn des Mittelalters nach Konsolidierung der politischen Verhältnisse der deutschen Stämme, speziell durch Karl den Grossen, auch der Norden und Nordosten Europas in den römischen Kulturkreis eintrat, sich Ackerbau, Gewerbe und Künste zu entwickeln begannen, das Kriegswesen höhere Anforderungen an die Waffentechnik stellte, entstand auch für den Norden das Bedürfnis einer ergiebigen Bezugsquelle von Eisen und Stahl. Diese entstand in ganz ungeahnter Bedeutung im Obersteirischen Erzberge, dessen riesige Erzlager ein Produkt von unübertrefflicher Güte lieferten und als dessen dankbare Abnehmer sich die Länder längs und über der Donau hin erwiesen. Es ist urkundlich genau nachweisbar, wohin die sogenannten „Eisenwurzeln“ und jedes „Waldeisenwerk“ seinen Export hatte. Dieser bildete sich anfänglich als Gewohnheitsrecht auf Grund alter Traditionen heraus, wurde aber später von den Landesfürsten, welchen die Oberhoheit über Erze und Wald zustand, genau präzisiert und kodifiziert.

Für Krain und Kärnten blieb der Export nach Italien, in die Wendische Mark und weiter nach Südosten vorbehalten. Er reichte nachweisbar bis Afrika und in die Levante. Dem steirischen Erzberge aber wurde der Handel nach Nordwest und Nordost zugewiesen. Da sich nun am Erzberge zwei Industrieorte mächtig entwickelten: der vordere Berg am Süd-, der innere Berg oder Eisenerz am Nord-Abhange, so musste auch für diese beiden Konkurrenten Ordnung geschaffen werden.

Dem vorderen Berge wurde der Export über Salzburg hinaus nach den südlich der Donau liegenden Ländern, ferner über den Semmering und Wiener-Neustadt sowie Drau abwärts über Pettau nach Ungarn zugeteilt.

Der innere Berg aber erhielt den Verschleiss Donau aufwärts, an deren linkem Ufer hinauf bis an die Hansastädte, ferner nach Böhmen, Mähren, Schlesien, Polen, Russland und Donau abwärts über Wien, als der äussersten Legstatt hinaus, angewiesen. Die Vortrefflichkeit des Erzberger Eisens, welches auch weiter nach England und Frankreich ging, veranlasste sogar König Heinrich VI. († 1461) von England, wo 1343 noch jede Eisenausfuhr streng verboten war, Eisenschmelzer und Hammerarbeiter aus Innerösterreich zu berufen, um in England eine ähnliche Eisenindustrie zu begründen, wie sie Österreich bereits besass.

Vorschreitende Kultur im allgemeinen und andererseits missliche Verhältnisse am Erzberge bewirkten, dass mit der Zeit auch anderwärts Konkurrenzwerke entstanden, so zum Beispiel in Böhmen, Mähren und Schlesien seit Mitte des 16. Jahrhunderts. Gleichzeitig entwickelte sich die schwedische, englische, ja selbst russische Eisenindustrie durch staatliche Fürsorge so weit, dass dieselbe im 18. Jahrhundert der innerösterreichischen speziell im Mittelmeere als gefährlicher Konkurrent gegenüberstand. Die Entwicklungsgeschichte der innerösterreichischen Eisenindustrie in allen ihren Phasen durch fast drei Jahrtausende nach den stummen und redenden Quellen: als Funden, antiken Schriftstellern, Urkunden und Aktenstücken darzustellen, dürfte daher gewiss ein lohnendes Unternehmen sein, dessen Bedeutung das h. k. k. Ackerbauministerium erkannte, daher demselben seine fördernde Fürsorge und Unterstützung zuteil werden lässt und den Verfasser mit der Publikation seiner Forschungsergebnisse betraute, welche nun der Öffentlichkeit vorgelegt werden sollen.

An 2000 Fascikeln des k. k. Hofkammerarchivs und ebenso viele der steirischen, ungerechnet die Bestände der kleineren Archive wurden durchforscht und deren Material zu einem einheitlichen Werke verwertet; dieses soll mit der Schilderung der ältesten Eisenwerke und des ältesten Eisenhandels beginnen, behandelt daher zunächst das Grenzgebiet Italien, das Küstenland und Krain mit seinen zahlreichen prähistorischen und an die 40 mittelalterlichen Eisenwerken. Die zweite Abteilung soll die Eisenwerke Kärntens behandeln und an diesen sich dann als dritte die Schilderung der obersteirischen Eisenbergbau am Erzberg und der im Lande sonst aufgekommenen kleineren Waldeisenwerke mit ihren Handelsbeziehungen anschliessen.

Zur Vervollständigung des Bildes wird beabsichtigt, nach Abschluss dieses Werkes auch die aktenmässige Entwicklungsgeschichte der im 16. Jahrhundert in Böhmen, Mähren und Schlesien entstandenen Konkurrenzwerke in einem eigenen Bande zu veröffentlichen.

Die Herausgabe der „Geschichte des Eisens in Innerösterreich“ wird gewiss das Interesse der Fachkreise erwecken und sei hier dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass alle Interessenten die langjährige, mühe- und verdienstvolle Arbeit des Autors durch Subskription dieses eminent wichtigen kulturhistorischen Werkes unterstützen.